

Von der Jahrhundertwende bis zur Gegenwart

Ich habe einmal den Satz geschrieben: Eines der sprechendsten Ausdrucksmittel jeder Stilepoche ist die Schrift. Sie gibt nächst der Architektur wohl das am meisten charakteristische Bild einer Zeit und das strengste Zeugnis für die geistige Entwicklungsstufe eines Volkes. Wie sich in der Architektur ein voller Schein des ganzen Wogens einer Zeit und äußeren Lebens eines Volkes widerspiegelt, so deutet die Schrift Zeichen inneren Wollens, sie verrät von Stolz und Demut, von Zuversicht und Zweifel der Geschlechter.

Damit sollte eine Gegenüber- und Gleichstellung von Architektur und Schrift im Sinne kultureller Bedeutung der beiden Künste angedeutet werden.

Wenn es sich nun aber bei der heutigen Frage um „Schrift in der Baukunst“ handelt, so tritt eine andere Erwägung hinzu. Jetzt handelt es sich nicht mehr um die beiden gleichgesinnten Künste, ihre verwandtschaftliche Ähnlichkeit im wirkungsvollen Erscheinen, sondern ganz allein um Architektur.

Das Bauwerk ist es, das unser Interesse hat, das aufgebaut wird nach dem strengen Gesetz der Proportion. Wie das Bauwerk nun dieser Gesetzmäßigkeit unterworfen ist für seine Eigenkörperlichkeit, so wird jede Gliederung, die werkmäßige Behandlung, die mitwirkenden freien Künste und die symbolische Erhöhung unter der gleichen Disziplin stehen müssen, wenn das Werk in Einheit als ein Ganzes erscheinen soll, wenn es den Eindruck geben soll, daß nichts mehr hinzugetan und nichts mehr weggenommen werden darf, sondern jeder Teil von großer Notwendigkeit ist.

In diesem Falle ist nun Schrift nicht mehr schöne Graphik, geschrieben auf Pergament oder gedruckt auf Bütten, sondern sie wird zum Bauelement. Wenn Schrift nun in dieser Ausübung als solches anerkannt werden muß, so ergibt sich von selbst, daß dadurch ihr Charakter bestimmt wird. Ort, Größe der Buchstaben werden in der Hand des Baumeisters liegen. Der Schriftkünstler aber wird bei seinen Entwürfen die Form selbst zu wählen haben. Er wird sich dabei danach richten, welche Technik für die Ausführung der oft enorm großen Lettern angewendet werden soll. Hier ist ja nicht mehr die Feder am Platze, sondern die Mittel für den Ausdruck der Form werden das Handwerk des Steinmetz, des Bronzegießers oder des Malers sein müssen.

Daß in solcher Auffassung dann keine Kalligraphie, sondern zwangsmäßig monumentale Züge entstehen, ist mit untrüglicher Hoffnung zu erwarten.

Peter Behrens

In der Architekturgeschichte des 19. Jahrhunderts tritt die Schrift fast überhaupt kaum in Erscheinung, obwohl noch zu seinem Beginn ein Schinkel die ihr in der Baukunst zukommenden Aufgaben und Anwendungsmöglichkeiten geradezu beispielhaft aufgezeigt hatte. Seine bedeutsamen Vorbilder und Anregungen mußten aber schon deshalb ohne weitere fruchtbare Auswirkung bleiben, weil in der Folge sowohl die Baukunst wie auch die Schrift im Grunde aller ursprünglichen Formgedanken entbehrten. Die neuen geistigen, wirtschaftlichen und sozialen Strömungen des 19. Jahrhunderts vermochten eben nicht mehr wie ehemals sichere Träger eines einheitlich ausgerichteten und wahrhaft schöpferischen Kunstwollens zu sein, sondern begünstigten vielmehr einen künstlerischen Eklektizismus, der bei aller Genialität in vielen Einzelleistungen dennoch ganz deutlich die innere Unsicherheit und Zersplitterung durch die vielfältigen neuen Willensstrebungen der Zeit widerspiegelt. Gerade die letzten Jahrzehnte des vorigen Jahrhunderts zeigen bedenkliche Merkmale eines tieferen kulturellen Verfalls und führen unter dem ständig anwachsenden Drucke rationalistischer und merkantilistischer Tendenzen insbesondere auf dem Gebiete der Baukunst zu einer prunkhaft ausgeputzten und leeren Fassadenkultur, wie auf dem Gebiete der Schriftgestaltung zu ganz ähnlich äußerlichen und im besten Falle müden Archaisierungsversuchen.

Der offensichtliche Wandel, der seitdem wieder auf diesen, wie überhaupt auf allen künstlerischen Schaffensgebieten eingetreten ist, geht nun nicht etwa von der Architektur oder der Schriftkunst selber aus. Er ist zuletzt nur eine ganz allgemeine und weitere Folge jener großen Reformbewegung, die um die Jahrhundertwende fast überall in Europa einsetzte und die wohl in Deutschland ihre bemerkenswertesten Ergebnisse gezeitigt hat. Diese Bewegung, die alle Dinge des praktischen Lebens künstlerisch zu durchdringen und zu veredeln trachtete, führte im besondern auch auf den Gebieten des architektonischen und schriftkünstlerischen Gestaltens zu einer gründlichen Selbstbesinnung und völligen Erneuerung und auch die inneren Beziehungen zwischen diesen beiden Aufgabengebieten sind seitdem immer tiefere und